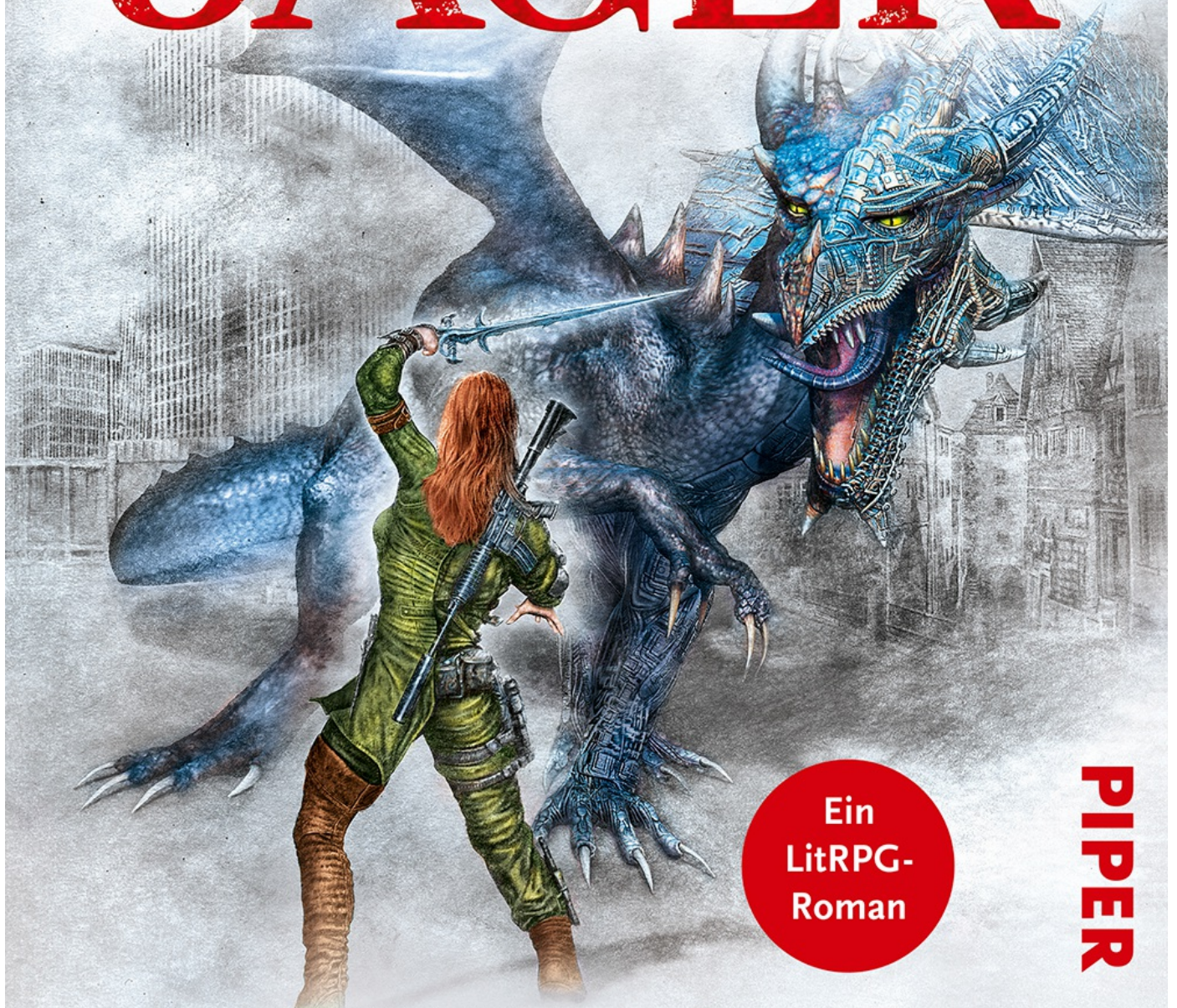


RICHARD
SCHWARTZ

MONSTER JÄGER



Ein
LitRPG-
Roman

PIPER

DIE EISRABEN-CHRONIKEN 2

Für die verschiedenen Rassen gibt es unterschiedliche Startgebiete, Arensvelt liegt auf menschlichem Gebiet, dennoch gibt es viele Spieler anderer Rassen, die sich dazu entscheiden, hier in das Spiel einzuloggen. Also kann man hier in Arensvelt auch Elfen, Zwerge und Kathili antreffen.

Es gibt Ressentiments und offene Feindschaften zwischen den Rassen. Zum Beispiel ist ein Ork gut beraten, sich von hier fernzuhalten, da es nicht nur erlaubt ist, einen Ork zu töten, sondern es auch noch mit Kopfgeldern belohnt wird.

Es ist ein bunt gemischtes Völkchen, das sich auf dem Markt drängt, der eigentlich mehr ein Basar ist.

Ich spüre ein Zupfen an der Seite.

4 Orika Onoka

Orika Onoka ist mit ihrem Versuch, deinen Geldbeutel zu stehen, gescheitert.

Besitze mittlerweile einen recht hohen Aufmerksamkeitswert, sodass es mir leichtfällt, das Mädchen zu finden, das sich gerade wieder unauffällig in der Menge verdrücken will. Wäre ich nicht mit Tagträumen beschäftigt gewesen, wäre sie mir schon früher aufgefallen.

Taschendiebe sind auf dem Markt keine Seltenheit, sie finden hier das, was ich früher ein Target Rich Environment genannt hätte. Der Beutel, den sich das Mädchen von meinem Gürtel hat schneiden wollen, enthält nur ein paar Kupfer, eine Vorsichtsmaßnahme, zu der mich Elena gedrängt hat, als ich das erste Mal diesen Markt besucht habe. Dass es hier auch Armut und Verzweiflung gibt, ist ein weiterer Grund dafür, weshalb ich manchmal denke, dass Vorena vielleicht ein wenig zu real geraten ist.

Elena ist noch mit dem Händler beschäftigt und hat es nicht gesehen, was gut ist, sonst müsste ich mir wieder anhören, dass ich hier nicht nur Freunde habe und aufmerksamer sein sollte.

Elena ist erst sechzehn, doch manchmal hört sie sich wie meine Mutter an. Wäre da nicht ihr Augenrollen, das sie wie jeder Teenager perfekt beherrscht, wäre ihre Imitation perfekt.

Orika ist nicht erfolgreich gewesen und ich sehe keinen Grund, ihr das Leben noch schwerer zu machen, als es bereits ist, also wünsche ich ihr

Glück.

Das hat sie nicht, teilt mir Wesex mit. Eine der Stadtwachen hat sie dabei beobachtet.

Das Angenehme an Wesex ist, dass ich ihm nichts erklären muss. Er liest meine Gedanken und manchmal sieht er auch meine Erinnerungen. Er versteht, warum ich nichts dagegen habe, dass das Mädchen entkommt.

Manchmal versteht er mich sogar besser als ich selbst.

Er hat seinen langen Hals gereckt und ich folge seinem Blick und entdecke so die drei Stadtwachen, die sich jetzt mit grimmigen Gesichtern auf das Mädchen zubewegen. Einer der Soldaten schaut kurz zu mir hin und ich verstehe, was hier gerade geschieht. Diese Soldaten wissen, wer ich bin. Es geht nicht um das Mädchen Orika, für diese Soldaten ist sie nur ein Mittel, um auf mich Eindruck zu machen. Warum sie das tun wollen, ist irrelevant, dieser eine Blick des Wachsoldaten ist genug, um mich verstehen zu lassen, dass sie ein Exempel an dem Mädchen statuieren wollen.

Bevor ich selbst weiß, was ich tue, habe ich mich schon in Bewegung gesetzt.

Wesex tschilpt laut, wenn er laut spricht, hört er sich wie ein Vogel an und ich verstehe kein Wort, doch sein Ruf zieht Elenas Aufmerksamkeit auf sich. Sie dreht sich um, ihre Augen weiten sich und ich sehe, wie sich ihre Lippen zu einem lautlosen Fluch formen, als sie erkennt, dass ihre Herzogin schon wieder etwas Unbedachtes tut.

Das Mädchen hat die Gefahr bereits erkannt und verwandelt sich in ein geöltes Wiesel, das sich elegant unter der Hand eines Händlers wegduckt, unter einem schwer beladenen Wagen hindurchrollt und Haken schlagend zwischen den Besuchern des Markts ihren Weg sucht, während der Ruf »Haltet den Dieb« immer öfter zu hören ist. Doch bis jemand versteht, dass das Mädchen, das eben an ihm vorbeigesauert ist, der gesuchte Dieb ist, ist sie schon auf und davon.

So geschickt, wie sie durch die Menge hechtet, gestehe ich ihr gute Chancen ein, dass sie tatsächlich entkommen kann, doch in ihrer Angst vor den Wachen hat sie nicht darauf geachtet, wohin sie rennt. Brauche nur ein paar Schritte nach rechts zu machen, die Hand auszustrecken und sie zu greifen.

Einfacher gesagt als getan, sie zieht ihr dünnes Handgelenk fast genauso schnell aus meinen Griff, wie ich sie zu fassen gekriegt habe, und als ich nach ihrem Haar greife und sich dieses von ihrem Kopf löst, stelle ich fest, dass es eine mottenzerfressene Perücke ist. Genauso schnell windet sie sich aus ihrem Hemd und als ich nach ihrem Gürtel schnappe, ist dies auch vergebens und ich lasse den alten Strick fallen, um sie dann endlich an ihrer dünnen Taille zu packen. Sie strampelt wild, versucht mir die Augen auszukratzen, zischt und faucht wie eine Wildkatze. Erst als einer der Wachsoldaten schwer atmend zu uns stößt, gibt sie auf und lässt den Kopf hängen, ist so schlaff wie ein nasser Sack.

»Ah, Hoheit«, stellt der Wachsoldat etwas unglücklich fest. »Ihr habt sie selbst erwischt. Wir ...«

Der schlaffe Sack explodiert in meinen Händen, windet und dreht sich und lässt eine dreckige zerrissene Hose in meiner Hand zurück ... und den Beutel hat sie auch gestohlen. Wie ein halb nackter geölter Blitz hechtet sie zwischen zwei Kisten hindurch, etwas, das wörtlich zu nehmen ist, denn meine Finger fühlen sich jetzt glitschig an, ich hebe die Hand und rieche an meinen Fingern, ich glaube, es ist Wagenfett.

Ich bin beeindruckt.

Weil sie nicht aufgibt, stellt Wessex fest. Ich wusste nicht, dass du Rebellen liebst.

Nicht alle, gebe ich ihm Antwort. Ihr Grund ist besser als die meisten.

Hhm, sagt er. Ich sehe, was du meinst.

Es hat dem Mädchen nicht geholfen. Sie hat vielleicht mich und die Wachen mit ihrer letzten verzweifelten Aktion überrascht, doch nicht Elena,

die ihren Dolch wirft, der das Mädchen mit dem stumpfen Ende am Hinterkopf trifft, bevor ich Elena noch zurufen kann, dass ich das Mädchen nicht tot sehen will.

»Ich wollte sie nicht umbringen«, grummelt Elena, als ob sie meine Gedanken lesen würde, während sie das Mädchen mit einem golden schimmernden Seil fesselt. »Mouse und ich haben geübt, dass ich sie mit dem Knauf getroffen habe, war kein Zufall.«

Ein Handschellensymbol erscheint nun über dem Mädchen, damit gilt sie für das System nun als offiziell verhaftet.

»Danke, Fräulein«, sagt der eine Wachsoldat und will sich bücken, um das Mädchen hochzuziehen. »Doch Ihr braucht Euch nicht weiter zu bemühen, wir werden uns jetzt um diese Ratte kümmern.«

»Ahh«, sage ich, als ich ihm die Hand auf die Schulter lege und ihn mit leichtem Druck zurückziehe. »Doch genau das werdet Ihr nicht tun. Ihr habt vor, sie zum Magistrat zu bringen, richtig?«

Der Soldat richtet sich auf und nickt etwas zögerlich, auch weil er offensichtlich nicht versteht, warum ich mich mit dem Problem befassen will. »Ja, Hoheit.«

Gut. Wie vermutet, weiß er, wer ich bin. Was kein Wunder ist, mit meiner dunkelroten Lederrüstung bin ich leicht zu erkennen. »Sie wird dann entweder bestraft oder als Schulddienerin verkauft?«

Er nickt erneut. »Es ist üblich.«

»Seht Ihr«, lächele ich ihn an. »All das lässt sich abkürzen. Ich verurteile dieses Mädchen hier dazu, ihre Schuld in meinem Haus abzutragen.«

Elena schnaubt vernehmlich und rollt die Augen. Ihr Blick zeigt mir, dass sie mein Spiel durchschaut, es nicht für eine gute Idee hält, mich aber in mein eigenes Unglück rennen lassen wird, wenn ich darauf bestehe.

Elena besitzt eine sehr ausdrucksstarke Mimik.

Der Wachsoldat kratzt sich unter seinem Helm, als er überlegt, was er sagen soll. Auch wenn ich die Stadt nicht in Besitz genommen habe, hat der